

**In-Situ-Installation verschoben**

**Im Rahmen ihres 25-Jahr-Jubiläums zeigt die Künstlergruppe In Situ in Chur die Installation «Hoc est enim corpus meum I» – sechs Tage später als geplant.**

Chur. – Die ursprünglich für heute angekündigte Uraufführung der Installation/Performance «Hoc est enim corpus meum I» muss um knapp eine Woche verschoben werden. Dies teilte die Churer Künstlergruppe In Situ mit. Das Projekt wird nun am kommenden Dienstag, 1. November, in der ehemaligen Brockenstube in der Pulvermühlestrasse 20 in Chur stattfinden. Als Grund wird «die chronische Unterfinanzierung der In-Situ-Projekte» genannt, die immer wieder zu Personalreduktionen führen würde. «Die Überlastungen und auch Krankheiten des vor allem im technischen Bereich zu kleinen Ensembles führen nun zu dieser Verschiebung», teilte die Gruppe weiter mit.

Unberührt von der kurzfristigen Terminänderung beiben die Vorstellungen vom 2., 4., 5., 8. und 9. November. Jeweils um 19 Uhr hält Wolfram Frank eine Einführung, um 19.30 Uhr beginnt die Installation. Von 20 bis 22.30 Uhr folgt die Performance mit Peter Kagahanovitch, Julia Maurer und weiteren Darstellern; um 20.30 Uhr wird die Installation wiederholt. Im Anschluss an die Veranstaltung vom Samstag, 5. November, folgt ein Publikumsgespräch. Die Bar in der Halle der ehemaligen Brockenstube ist täglich ab 18.30 Uhr geöffnet. Der Spielort liegt auf dem Areal an der Pulvermühlestrasse und ist mit dem Bus, Richtung Obere Au, Haltestelle Gürtelstrasse, zu erreichen.

**Geschichte der Körperlichkeit**

Das Projekt «Hoc est enim corpus meum I», das im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums der Künstlergruppe präsentiert wird, geht verschiedenen Fragen nach – rund um die abendländische Geschichte der Körperlichkeit. So fragt sich In Situ unter anderem, wie es möglich geworden sei, «dass das Christentum trotz seines zentralen kühnen Gedankens der Inkarnation, Fleischwerdung Gottes, die es von allen anderen Religionen unterscheidet, in der Geschichte der Kirche eine äusserst ambivalente, in vielen Aspekten negierende, Beziehung zum Körper errichtet» habe. (so)

«Hoc est enim corpus meum I». Vernissage: Dienstag, 2. November, 19.30 Uhr, Pulvermühlestrasse 20, Chur.

# Mit Pauken und Trompeten in die Meistersinger-Stadt

**Grossformatige Plakate und euphorische Kritiken: Marcus R. Boschs Start als Generalmusikdirektor in Nürnberg hätte besser kaum ausfallen können. Graubünden bleibt der Dirigent aber erhalten.**

Von Olivier Berger

Flims/Nürnberg. – An Marcus R. Bosch kommt in der Nürnberger Fussgängerzone um Hauptmarkt, Kaiser-, Königs- und Karolinenstrasse derzeit niemand herum. Plakate mit dem Konterfei des früheren Chefs der Kammerphilharmonie Graubünden zieren fast jede Strassenecke im Zentrum von Bayerns zweitgrösster Stadt. Die Botschaft ist simpel. Sie lautet schlicht: «Willkommen, Marcus Bosch».

«Kultur ist in Nürnberg schon sehr präsent in der Öffentlichkeit», sagt Bosch selber über seine neue musikalische Heimatstadt. «Mehr als das vor zehn Jahren der Fall war, als ich in Aachen angefangen habe.» Grösser als an seiner bisherigen Wirkungsstätte sei besonders das Interesse an der Oper. Das erstaunt nicht, wenn man die Geschichte des heutigen Mehrsparten-Hauses mit Konzert, Theater und Musiktheater kennt. Eröffnet wurde das Staatstheater im Jahr 1905 als reines Opernhaus – unter anderem übrigens mit der «Festwiese» aus Richard Wagners «Meistersingern von Nürnberg». Die «Meistersinger» gehörten allerdings auch während der Nazi-Zeit zu den Dauernbrennern am Nürnberger Opernhaus; sie wurden jeweils zur Eröffnung der sogenannten Reichsparteitage aufgeführt.

**Bejubelt von den Medien**

Dass Bosch seine erste Opern-Spielzeit als Generalmusikdirektor mit den «Meistersingern» eröffnet hat, war vor diesem Hintergrund durchaus ein Wagnis. Allerdings wurde der Mut des 42-Jährigen belohnt: Die Kritiken nach der Premiere waren begeistert bis euphorisch. Für die Zeitung «Fränkischer Tag» etwa haben Bosch und sein Nürnberg gar den Wagner-Grals-Hüter im nahen Bayreuth den Rang abgelaufen. Für die «Nürnberger



**Im Banne der Musik:** Für seine «Meistersinger»-Premiere hat Marcus R. Bosch in Nürnberg den Autografen von Richard Wagner konsultiert; in der Frankenmetropole wird Dirigent Bosch derzeit mit Plakaten begrüsst.



Nachrichten» wiederum muss sich Nürnberg unter Bosch nicht mehr hinter der Konkurrenz aus München verstecken. Und die «Mittelbayerische Zeitung» schreibt von einer eigentlichen «Wagner-Sternstunde».

«Besser könnte es eigentlich nicht laufen», findet auch der vielgelobte Dirigent Bosch. Dass Nürnberg musikalisch eine grössere Bedeutung hat als Aachen, hat ihm schon seine erste Premiere gezeigt: Diese wurde vom Bayerischen Rundfunk im Radio so-

wie vom TV-Kultursender Arte im Internet live übertragen. «Man merkt schon, dass man hier mehr Aufmerksamkeit erhält», bestätigt Bosch.

**Eine kleine Wohnung für den Meister**

Ganz hat der Vollblutmusiker seinen Lebensmittelpunkt aber noch nicht an seine neue Wirkungsstätte verlegt. Nach wie vor amtiert er neben seiner Tätigkeit in Nürnberg auch als Generalmusikdirektor in Aachen – noch bis Ende Spielzeit. In Nürnberg hat er

sich inzwischen eine kleine Wohnung genommen, will sich später aber ganz in der fränkischen Metropole niederlassen. Und wird dem regionalen Übervater Wagner auch in Zukunft die Treue halten. Auf die «Meistersinger» sollen diese und kommende Spielzeit der «Fliegende Holländer», «Tristan und Isolde» sowie der «Tannhäuser» folgen.

**Bosch bleibt Flims mehr als treu**

Erhalten bleibt nicht nur Wagner Bosch, sondern auch Bosch Graubünden. Sein Engagement bei den «Waldhaus Konzerten Flims» wird er demnächst sogar ausbauen und auf Galakonzerte im Winter ausdehnen, wie er erklärt. Ausserdem soll das Bündner Publikum wohl schon im kommenden Sommer in den Genuss von Opernkunst aus Nürnberg kommen. «Für das Festival im nächsten Sommer planen wir eine konzertante Aufführung unserer Fassung von Giuseppe Verdis «Traviata», verrät er.

Die Nürnberger «Meistersinger»-Produktion unter Marcus R. Bosch ist im Internet zu sehen: [liveweb.arte.tv/de/video/Die\\_Meistersinger\\_von\\_Nurnberg/](http://liveweb.arte.tv/de/video/Die_Meistersinger_von_Nurnberg/)

## Projekte von Dvorák bis Disco

Marcus R. Bosch bleibt seinem bereits in Graubünden und Aachen eingeschlagenen Weg treu. Nachdem er in Aachen bereits sämtliche Sinfonien von Anton Bruckner für CD-Produktionen eingespielt hat, folgen in Nürnberg nun die Sinfonien des tschechischen Komponisten Antonín Dvorák.

Wie bereits in der Vergangenheit lädt Bosch auch in Nürnberg zu thematischen Konzertprogrammen. Ein

erstes unter dem Motto «Zeitenwende» hat bereits stattgefunden. Es folgen nun Konzertabende zu Themen wie «Über'n Teich» mit Werken wie Claude Debussys «La Mer» und «Hehres Hollywood» mit Richard Wagners «Walküre».

An die Jugend richtet sich ein anderes Projekt, das Bosch lanciert hat. Mit seinen Musikern gastiert er in der In-Disco «Hirsch» zu Konzert und Party. (obe)

# Eine klangvolle Reise durch das Damos-Universum

**«Mond und Stärna». So lautet der Titel des sechsten Soloalbums des Emser Rappers und Musikers José Federspiel alias Damos. Das Werk hat zwar Höhen und Tiefen, zeigt Damos' Kreativität und Vielschichtigkeit jedoch im ganzen Ausmass.**

Von Franco Brunner

Domat/Ems. – Es ist so eine Sache mit den ersten Eindrücken. Manchmal spiegeln sie tatsächlich etwas Ganzes wieder, manchmal aber führen sie auch auf eine falsche Fährte. Genau das geschieht beim ersten Hören des neuen Albums «Mond und Stärna» des Emser Rappers und Musikers José Federspiel alias Damos. Die zum Teil arg schrillen Computer-Synthesizer-Klänge in den ersten beiden Songs des 14 Lieder starken Albums lassen den Zeigefinger immer mal wieder bedrohlich nahe an den Aus-Knopf der Musikanlage wandern. Doch an dieser Stelle lohnt sich der Durchhaltewille. Denn schon der dritte Beitrag, das balladenartige «Story of Anna», entschädigt für das zuvor Gehörte. Und spätestens die Nummer 5 auf der CD, «I han knuag»,

zeigt auf, dass da kein willkürlicher Lärmhaker, sondern ein richtig guter Musiker am Werk ist.

**Personalunion Damos**

Von Federspiel respektive Damos nur von einem Musiker zu sprechen, würde dem 34-Jährigen jedoch in keiner Weise gerecht werden. Damos ist weit mehr als das. Er ist Musiker, Texter, Komponist, Rapper, Produzent und Gestalter (das Coverbild stammt aus seiner Feder) in Personalunion. Ein richtiger Künstler eben. Und dass er auch noch ganz ansehnliche Videoclips drehen kann, zeigt er als Regisseur und Hauptdarsteller im Clip zum Lied «I han knuag». Das an sich schon stimmige Stück wird im Zusammenspiel mit dem Video zu einer ganz besonderen Attraktion. Denn der Anti-Drogen/Gangster- und Gewalt-Song erhält mit dem Video eine neue Dimension, in der es Damos wunderbar versteht, seinen Unmut über all die Pseudo-Gangster und Mochteger-Rapper herrlich witzig und ironisch zur Schau zu stellen.

So kurvt Damos im Video – während es ebendiese bösen Rapper meist mit einer klotzigen Karre und mit bleischwerem Goldschmuck be-

schmückt tun – für einmal auf dem Fahrrad, im Anzug gekleidet und mit Fliege und Streberbrille ausgestattet durch die Gegend.

Auch sonst scheint Damos nicht viel mit dem Klischee-Rapper gemein zu

haben. Weder musikalisch noch textlich. Zugegeben, hin und wieder kommt auch er mit seinem wenig akzentuierten, stellenweise fast schon monoton wirkenden Sprechgesang etwas gar angestrengt-cool rüber. Trotz-

dem nimmt man ihm seine Geschichten über die Höhen und Tiefen des Lebens und den unerzählten Geschichten seines eigenen Schicksals jederzeit ab. Und das muss ein Musiker erstmal erreichen.

**Überraschender Abschluss**

«Mond und Stärna» ist Damos' sechstes Soloalbum und sicherlich sein reifstes und gesamthaft stimmigstes. Der Wechsel zwischen ernsten und witzig-ironischen Augenblicken hält sich wunderbar die Waage. Auch der stark elektronisch geprägte Sound passt ins Bild. Vielleicht mal abgesehen von den teilweise – zumindest für gewisse Ohren – quälenden Klängen ganz zu Beginn des Albums. Aber eben, wems gefällt ... Für die ganz hartgesottenen Fans der experimentellen Computermusik bleibt auch noch der Bonustrack. Gut zehn Minuten voll von wirren, treibenden und vor allem verwirrenden Elektro-Beats, gegen Ende hin überraschend jäh unterbrochen von sanften, beruhigenden Harfenklängen. Nein, an Kreativität mangelt es Damos und seiner Musik ganz bestimmt nicht.



**Stets den Synthesizer zur Hand:** Rapper Damos experimentiert auf seinem neuen Album mit elektronisch geprägtem Sound.

Damos: «Mond und Stärna» (Nation Music)